Mittwoch, 4. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6460. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen K. Postanstalten angenommen. — Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler: in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 3. Jan. 7½ Uhr Abends.

Versailles, 3. Jan. Die Anrede des Königs, gehalten beim Festmahle am 1. Jan., lautet; „Ich erhebe Mein Glas, um das neue Jahr zu begrüßen; auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen. Meinen Dank aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes, einen ehrenvollen Frieden." Hierauf erwiderte der Großherzog von Baden Namens der übrigen Fürsten in längerer Rede, worin er der unter des Königs Führung glücklich erkämpften deutschen Einheit gedachte. In der Rede heißt es: „Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche Reich in verjüngter Kraft erstehen zu sehen. Ew. Majestät will aber die angebotene Krone des deutschen Reichs erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann, nichtsdestoweniger erblicken wir in Ew. Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreichs und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit. Die Rede schließt mit einem Hoch auf König Wilhelm den Siegreichen.

Bern, 3. Jan. Aus Pruntrut sind folgende Nachrichten vom 1. Jan. eingetroffen: Kampf bei Abbevilliers und Brain. Die Franzosen sind auf dem Rückzug. 200 Mann vom Corps des Vengeurs von den Schweizertruppen gefangen genommen, sind nach hier gebracht worden. Am 2. Januar heftiger Zusammenstoß bei Delle, nähere Details noch unbekannt. Das Gros der Schweizertruppen stand bei Boncourt.

Angekommen den 3. Januar, 5 Uhr Abends.

Berlin, 3. Jan. (Officiell.) Telegramm des Königs an die Königin. Der Verlust des 8. Corps am 23. Decbr. ist 1 todter und 28 blessirte Offiziere, 79 Todte und 598 blessirte Mannschaften.

Die „Times" erfährt aus guter Quelle, daß die Capitulation von Paris baldigst bevorstehe.

Auf die Reclamationen Englands vom 29. Decbr., betreffend die Versenkung englicher Schiffe in Duclair, soll gestern die Antwort Bismarcks eingetroffen sein, welche den Vorfall bedauert und eine Untersuchung und ev. Entschädigung verheißt.
(Wiederholt.)

✠ **Berlin**, 2. Januar. Der Justizminister befindet sich in einiger Verlegenheit wegen Besetzung der Richterstellen denn die Kreisrichter und solche, die es werden wollen, fangen an knapp zu werden. Der Andrang zur höhern Justizcarriere hat seit Jahren ganz erheblich nachgelassen, was wohl nur zum Theil der geringen Besoldungen zuzuschreiben sein dürfe. Die Richtercarriere galt früher bei der gebildeten nichtadeligen Jugend für die „anständigste", „nobelste" Beamtencarriere, weil der Richter der unabhängigste, am wenigsten disciplinirte Beamte war. Erst als unter dem Ministerium des Grafen Lippe mit Beginn der Conflictszeit der Disciplinarhof das Obertribunals durch eine bis dahin unbekannte Deutung der Gesetze die meisten fortschrittlichen Kreisrichter des Abgeordnetenhauses wegen Wahlreden absetzte oder versetzte, da verging der gebildeten Jugend die Neigung, Jura zu studiren und daher ist jetzt, wo die Studenten der Conflictszeit Assessoren werden oder geworden sein müßten, dieser schreckliche Assessorenmangel, welcher sich noch steigern würde, wenn nicht später die Aussicht auf die Freigebung der Advocatur wieder Viele zum Studium der Rechtswissenschaft veranlaßt hätte. Der Justizminister hat neulich versprochen, sobald Friede ist, vom Finanzminister Geld zur Verbesserung der Kreisrichtergehälter zu fordern. Nicht minder zweckmäßig würde gewiß eine Abschaffung der richterlichen Disciplinargesetzgebung sein. Ebenso verstimmt es die Richter vielfach mit Recht, daß im Allgemeinen der Verwaltungsbeamte gleichen Grades als höher stehend auf der Staffel der Bureaukratie angesehen und die Versetzung eines Gerichts-Assessors z. B. an die Regierung in gleicher Eigenschaft als eine Art Avancement aufgefaßt wird. Früher ließ sich der Mangel an Arbeitskräften von den Gerichten erster Instanz durch Referendarien einigermaßen abhelfen. Durch das die 2. von den drei juristischen Prüfungen beseitigende Gesetz ist diese Möglichkeit in Betreff der Staatsanwälte ganz abgeschnitten. Als Richter können Referendarien zwar verwendet werden, aber sie dürfen „nicht an der Erkenntnißfällung theilnehmen." Die letztere Bestimmung ist im Augenblick für die armen Gerichtsdirectoren sehr fatal, da zur Zeit viele Gerichte die Hälfte ihrer Richter als Landwehrmänner in's Feld geschickt hat und davon gerade die Einzelrichter auf den Commissionen besonders stark betroffen sind. Nun ist, da man für solche Einzelrichter keine Ersatzmänner anschaffen kann, gang und gäbe geworden, daß Referendarien beauftragt werden, die Gerichts-Commission zu verwalten, daß diese auch die mündlichen Verhandlungen in Polizeistrafsachen und Bagatellproceßsachen abhalten, dann aber die Acten an das Hauptgericht senden, wo ein Richter auf Grund des Protokolls das Urtel fällt. Auch für Laien sollte einleuchtend sein, daß alle solche Urtel unzweifelhaft nichtig sind, da der Einzelrichter auch im Landrechtsbezirk nur auf Grund einer mündlichen Verhandlung das Urtel zu sprechen hat und das Erkenntnißsprechen auf Grund von Acten abgeschafft ist. Es thut dringend Noth, daß der Hr. Justizminister seine Kreisgerichts-Directoren auf die Unzulässigkeit jenes Verfahrens aufmerksam mache.

— Die mit vorgestern in die Gewalt unserer Truppen gefallene Festung Mézières, zwei starke Meilen von Sedan entfernt, ist zwar nur eine kleine, eng und winklig gebaute Stadt von kaum 6000 Einwohnern, aber als Hauptstadt des Ardennen-Departements und als Festung hat der Platz eine größere Bedeutung. Er sammelt die vier Eisenbahnen, welche nach Hirson, Reims, Givet und Diedenhofen führen, bildet außerdem einen Knotenpunkt zahlreicher Landstraßen und beherrscht den Wasserweg der Maas. Die Maas umfließt hier, in einem weiten Bogen nach West geschwungen, eine lange, schmale Landzunge. In der engsten Einschnürung dieser Halbinsel, so zu sagen in der Kehle derselben, liegt am rechten Ufer die Festung, deren nördliche und südliche Fronten somit vom Fluß bespült werden und dadurch eine bedeutende, natürliche Stärke erhalten. Namentlich ist dies in der jetzigen Jahreszeit der Fall, wo die stark angeschwollene Maas die niedrigen Wiesen der Umgegend überschwemmt hat. Auf dem jenseitigen Ufer der Maas liegt im Süden die Vorstadt de Pierre, im Norden die Vorstadt d'Arches. Beide sind besonders befestigt und dienen als Brückenköpfe. Nördlich von der Vorstadt d'Arches, fast unmittelbar vor den Festungswerken liegt die reiche Fabrikstadt Charleville mit 12,000 Einwohnern. An der Ostseite von Mézières befindet sich die Vorstadt St. Julien und die stark befestigte Citadelle. Mézières theilt mit Metz den Ruhm, den Angriffen Karls V. erfolgreich widerstanden zu haben. Franz I. hatte die Feste, die er für zu schwach hielt, bereits aufgegeben, als Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, den Befehl des Platzes übernahm und mit nur 2000 Mann sechs Wochen lang die Angriffe der 40,000 Mann starken Belagerungsarmee siegreich zurückschlng. Damals sollen zum ersten Male Bomben zur Beschießung verwendet worten sein. Ebenso tapfer vertheidigte sich Mézières 1815, obgleich es endlich, freilich erst lange nach dem Sturze Napoleons, capituliren mußte. Die Citadelle hielt sich übrigens drei Wochen länger als die Stadt.

Stuttgart, 29. Dec. Karl Mayer erklärt im „Beobachter", von der ferneren Betheiligung an der Redaction zurückzutreten, weil die vorherigen Mittel des Freiheitskampfes verbraucht und vorerst nicht anwendbar seien ohne Beschädigung der Sache der Freiheit. Das Geheimniß ist, daß dem Ober-Agitator der Volkspartei seit seiner glänzenden Wahlniederlage das politische Leben gänzlich verleidet ist. Seine Wähler erklärten, das Spiel mit ihm nicht weiter treiben zu wollen; nun erklärt er stolz hintennach, daß er nicht mehr mitthue. Mayer hatte allerdings seiner Zeit den „Beobachter" aus tiefem Zerfall wieder emporgearbeitet; da er ihn verläßt, übergiebt er ihn fast eben so traurig zugerichtet, als er ihn angetreten.

Oesterreich. Wien. Aus Anlaß der Antwort des Grafen Beust auf die Bismarck'sche Freundschaftsdepesche sagt der Pester Lloyd: „Es liegt in der Natur der Sache, daß Graf Beust nichts weiter thun konnte, als durch seine Antwort in Versailles die Ueberzeugung zu wecken, daß Oesterreich-Ungarn — sine ira et studio — allfällige concrete Vorschläge Preußens einer wohlwollenden und unbefangenen Prüfung zu unterziehen bereit sei. Diese Vorschläge werden nun abzuwarten sein. Indessen ist, dem Vernehmen nach, der preußische Gesandte in Wien bereits im Stande gewesen vorläufig die Grundlagen anzudeuten, welche Preußen, in Bethätigung der von ihm kundgegebenen Wünsche für Aufrichtung dauernder freundschaftlicher Beziehungen, der betreffenden Abmachung zu geben beabsichtige und welche formell an das österreichisch-ungarische Cabinet zu übermitteln nur die Zeit abgewartet werde, wo die Verträge zur Neuconstituirung Deutschlands nach allen Richtungen hin perfect geworden. Wie uns indessen gleichzeitig gemeldet wird, lassen wenigstens diese vorläufigen Eröffnungen über die Stellung des künftigen Deutschlands zu den Dingen im Orient an Klarheit und Präcision mehr zu wünschen übrig, als sich mit den dort engagirten Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns verträgt, und es dürfte unser Gesandter in Berlin vor allen Dingen angewiesen sein, gerade in diesem Punkte im Wege des mündlichen Verkehrs ergänzende Mittheilungen zu provociren. Von diesen wird es natürlich abhängen, ob die beiden Staaten, nachdem sie einige verbindliche Redensarten gewechselt, einander wieder ebenso ferne stehen werden wie zuvor, oder ob die Bismarck'sche Depesche vom 14. December den Ausgangspunkt für eine neue Gruppirung der europäischen Mächte zu bilden bestimmt sei." Auch nach dem Pesti Naplo betont die Depesche Beust's in erster Reihe das Bestreben der k.k. Regierung, eine Annäherung zwischen den beiden Staaten zu ermöglichen, weist aber zugleich darauf hin, daß bei dieser Annäherung jedenfalls die Interessen Oesterreich-Ungarns gewahrt werden und bleiben müßten. Die auf den Prager Frieden bezüglichen Auslassungen des Grafen Bismarck nimmt Graf Beust zwar nicht an, erklärt aber, daß die Monarchie, den Verhältnissen Rechnung tragend, es nicht für ihre Aufgabe erkennen kann, der Einigung Deutschlands Hindernisse in den Weg zu legen. So weit die Angaben des Naplo.

— Es heißt, ein diplomatischer Delegirter ad hoc habe sich von Wien nach Versailles begeben, um dem Könige die Gratulation des Kaisers von Oesterreich zur deutschen Kaiserwürde zu überbringen und vertraulich anzufragen, ob der König Gewicht darauf lege, mit der Krone Karls des Großen gekrönt zu werden.

Frankreich. Paris. Die geheimen Papiere des Kaiserreiches sind jetzt unter der Presse und wird der Band zum Theil sehr pikante Mittheilungen bringen. So zwei Originalbriefe der „Bürgerin La Pagerie Bonaparte" (später Kaiserin Josephine) an den Sekretär von Barras. „Bonaparte", schreibt die aufgebrachte Frau, „ist heute Nachts angekommen. Wollen Sie darum, mein lieber Bertot, Barras mein Bedauern ausdrücken, daß ich zum Diner nicht zu ihm kommen kann. Sagen Sie ihm, er möge meiner nicht vergessen; Sie kennen ja besser als irgend Jemand meine Position . . ." Später bewarb sich die schöne Kreolin, gelegentlich der Vorbereitungen zur egyptischen Expedition, bei Barras um ein Empfehlungsschreiben für ihren Gatten an den Marineminister. Man liest zwischen den Zeilen die schlecht verhehlte Ungeduld durch, den jungen, gallsüchtigen Korsen loszuwerden, dessen Eifersucht in den Salons des Directoriums etwas gar zu unbequem war. Ferner enthält die neu erscheinende Lieferung einen von L. Bonaparte am 26. April 1851 unterzeichneten Empfangsschein über 500,000 Francs, welche ihm Narvaez vorgeschossen hatte und welche innerhalb fünf Jahren rückzahlbar waren. Ein zweiter Schein beweist, daß Narvaez nicht so lange auf sein Geld warten mußte; es wurde ihm schon am 2. Juli 1852 zurückerstattet. Weiter finden sich vertrauliche Polizeinotizen aus dem Jahre 1852 über die damaligen Präfecten vor. Gar übel kommt darin der famose Herr Haußmann weg, der zu jener Zeit noch in Bordeaux war. „Er hat", heißt es darin, „gar unangenehme Geldaffairen im Departement gehabt, die seinem Rufe geschadet haben. Er befindet sich in einer üblen Situation. Er hat sich aus der dortigen Gegend eine Frau genommen, und daher rühren manche Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat." Doch geht der Antrag des Polizeiministers nicht auf Absetzung des Mannes, der seitdem in dem Kaiserreiche eine so hervorragende Rolle gespielt hat, sondern auf dessen Versetzung nach Marseille. Vom 6. April 1869 rührt ein von Forcade de la Roquette ausgestellter Empfangsschein über 500,000 Francs her, die in Bezug auf die Wahlen im Interesse der öffentlichen Sicherheit verausgabt wurden. Endlich liegt ein Schreiben vor, in welchem der Gründer der Compagnie maritime égyptienne sich am 8. Juli 1867 gegen Herrn Clément Duvernois für dessen Unterstützung zur Erlangung der Concession verpflichtet hat, ihm fünf von den ihm zur Verfügung gestellten zehn Millionen Francs zu bezahlen. Ein schönes Geld, fünf Millionen! Doch vertrat wohl Clément Duvernois nur eine ganze Bande ehrenwerther Leute, die sich in den fetten Lohn theilten. Das Prachtexemplar der Sammlung ist aber die Eingabe einer Gräfin X. Sie bewirbt sich „als arme kleine Unterthanin" bei Sr. Majestät dem Kaiser um eine Kammerherrnstelle für ihren Gemahl. „Mein Mann", schreibt die nette Dame, „ist nicht zu jung; er ist 33 Jahre alt, und die Livree Ihrer Diener, Sire, würde ihm so gut stehen!"

— Den „Daily News" wird aus Bordeaux geschrieben: „Der nach langer Ueberlegung für das Lager von Bordeaux ausgewählte Platz ist ein gutes Stück Wegs von Bordeaux entfernt; er befindet sich in Candale bei St. Médard, wo sich die Vortheile großer Räumlichkeit, trockenen Sandbodens, welcher den Regen schnell absorbirt, gesunder Fichtenwälder und großer Wasservorräthe miteinander vereinigen. Der Commandant dieses Lagers, General Renault, ein Namensvetter des unlängst bei Paris gefallenen Generals, hat seinen Stab hauptsächlich aus Leuten zusammengesetzt, die noch vor vier Monaten Pariser Journalisten waren. Vicepräsident des Lagers ist zum Beispiel der bekannte Mitarbeiter des „Siècle", Anatole de la Forge, welcher sich unlängst bereits als Sous-Präfect von St. Quentin militärisch ausgezeichnet hatte. Bereits sind zwei preußische Spione verhaftet worden, die mit Zeichnung des neuen Lagers beschäftigt waren.

Havre, 30. Dec. Die preußischen Positionen auf den Höhen von Boselle, Douval und Chateau-Robert im Walde von Londe wurden heute nach sechsstündigem Kampfe mit vollständigem Erfolge genommen. Unsere Truppen kämpften voll Eifer obwol sie ermüdet waren. Wir haben geringe Verluste. (Es ist dies dasselbe Gefecht, welches General v. Manteuffel als siegreichen Vorstoß von Rouen auf das linke Seine-Ufer gemeldet hat.)

Italien. Rom. Diejenigen, welche voraussagten, daß Victor Emanuel niemals hierher kommen würde, so lange der Papst im Vatikan sitzt, haben factisch Unrecht gehabt, denn er ist allerdings zum neuen Jahre plötzlich hier eingetroffen, dennoch muß man ihnen fast Recht geben, denn gleich am nächsten Tage verließ der König wieder die Stadt, ohne mehr hier gethan zu haben, als einige Tausend Francs den Armen zu spenden, was auch sehr gut von einem seinen Jagdschlösser aus hätte geschehen können. Die Schwierigkeiten, die man immer von der nahen Berührung des Quirinals, in welchem der König Wohnung genommen, mit dem Vatican befürchtete, sind durch das Ueberraschende des Besuchs und die Kürze des Aufenthalts des Monarchen, wie es scheint, glücklich umgangen worden. Die Frage des Eigenthumsrechtes auf mehrere Millionen, die bei der Besetzung Roms im Staatsschatz vorgefunden und päpstlicherseits als Peterspfennig bezeichnet wurden, ist auf Anfrage der Minister vom Staatsrath dahin entschieden worden, daß diese Summe dem Papste zurückzugeben sei, da dieselbe ihm in seiner Eigenschaft als Kirchen-Oberhaupt gespendet worden, wofür die Thatsache spreche, daß solche Spenden auch jetzt, nach dem Falle der weltlichen Macht, noch fortdauern. — Die außerordentlichen Ereignisse, welche sich während der letzten Monate in Europa zugetragen haben, scheinen uns noch gar manche Ueberraschungen vorbehalten zu haben. Der Vatican schickt sich bereits an, sie auszubeuten, und wünscht eine ähnliche Epoche des Papstthums heraufzubeschwören, welche im vierzehnten Jahrhundert den römischen Pontifex in Avignon hausen ließ. Der Winter und die Beschwerlichkeiten der Reise sind wahrscheinlich die einzigen Motive, welche den alten Papst von der Ausführung dieses Planes zurückhalten. Pius IX. ist leidend, jedoch wäre es nicht unmöglich, daß ein wohlgeheizter Souverän-Waggon den römischen Pontifex durch Oesterreich, vielleicht über Tirol nach Deutschland ohne allzu große Beschwerlichkeit führen könnte. Wird die öffentliche Meinung hinlänglich überzeugt sein, daß es sich dann durchaus nicht um die Religion handelt, deren allgemeine Interessen ein von allen weltlichen Sorgen befreiter Papst in Rom selbst in vollster Unabhängigkeit besser als vorher und unter gänzlicher Freiheit verwalten könne, sondern daß diese Uebersiedlung des römischen Pontifex in ihren geheimen Motiven auf nichts weiter zielt, als Pius IX. in Rom als gefangen und bedroht erscheinen zu lassen, denselben als zu einer Flucht genöthigt darzustellen und dadurch die Katholiken von ganz Europa gegen die italienische Regierung aufzuhetzen? Die Koffer im Vatican stehen bereit, für die Reiseroute sind die nöthigen diplomatischen Verabredungen getroffen.

Danzig, den 4. Januar.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 3. Januar.] Vorsitzender Hr. Commerzienrath Bischoff; Vertreter des Magistrats die HH. Bürgermeister Dr. Lintz und Stadtrath Damme. Der Hr. Vorsitzende erstattet folgenden Schlußbericht über die Thätigkeit der Versammlung im vergangenen Jahre:

„M. H.! Mit frohen Hoffnungen traten wir in das Jahr 1870 ein, denn die ungünstigen Rückwirkungen des Jahres 1866 schienen endlich beseitigt und mit dem wiederbefestigten Vertrauen auf eine friedliche Entwickelung schien sich — gestützt auf eine gute Ernte in unseren Productions-Ländern — auch der Handel und der Verkehr unserer Stadt wieder beleben zu wollen. Bald aber sollten alle diese Hoffnungen zu Schanden werden. In frevelhaftem Uebermuth, welcher Preußen demüthigen zu müssen glaubte, um Deutschlands Einheit und Neugestaltung zu verhindern — erklärte uns Frankreich ohne jede Veranlassung den Krieg. Wie diese Herausforderung von der ganzen deutschen Nation erwidert wurde, ist Ihnen bekannt.

„Zum ersten Mal seit Jahrhunderten vereinigten die deutschen Stämme ihre Kräfte und ihrer heldenmüthigen Tapferkeit, so wie der genialen Führung gelang es, Erfolge zu erzielen, wie sie die Geschichte kaum aufzuweisen vermag.

„Die Hoffnung, daß noch vor Ende des Jahres der Friede erkämpft sein würde, ist freilich nicht in Erfüllung gegangen; aber wie sehnsüchtig wir ihn auch herbeiwünschen, wir wollen nicht vergessen, daß er nur dann von Dauer sein kann, wenn die Niederwerfung unseres Feindes eine vollständige ist.

„Schmerzlich bedauern wir den Verlust vieler braven Söhne und Angehörigen unserer Stadt und unserer Garnison, und bewundern den Muth, die Tapferkeit und die heldenmüthige Ausdauer unserer Heere; während sie draußen aber kämpfen, haben wir hier nach Möglichkeit unsere Fürsorge für ihre zurückgebliebenen Familien bethätigt und werden nach dieser Richtung hin nicht ermüden dürfen in der freudigen Opferbereitschaft, durch die sich unsere Bürgerschaft bisher schon ausgezeichnet hat.

„Die freiwilligen Gaben, durch welche die Soldatenfamilien über das gesetzlich ihnen zustehende Maß bisher haben unterstützt werden können, sind nahezu verausgabt; — es wird zu neuen Sammlungen geschritten werden müssen, und ich habe die Ueberzeugung, daß diese abermalige Sammlung ein nicht minder erfreuliches Ergebniß liefern wird als die frühere. —

„Aus dem uns vom Magistrat in voriger Sitzung erstatteten ausführlichen Bericht über den Stand unserer Gemeinde-Angelegenheiten und unserer Finanzlage ersehen wir, daß der Krieg auch auf diese einen entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

„Wie groß aber auch die Verluste sind, welche die Einzelnen und die Commune getroffen haben — rücksichtlich unserer Communal-Verwaltung werden wir es als ein befriedigendes Ereigniß ansehen müssen, daß wir den an dieselbe erhobenen Ansprüchen ohne außerordentliche Belastung der Bürgerschaft und ohne neue Anleihen haben genügen können und daß die großen Werke des Friedens, in deren Herstellung wir begriffen sind, durch den Krieg zwar aufgehalten, aber nicht unterbrochen worden sind. Unsere Kämmereikasse wird pro 1870 voraussichtlich mit einem Ueberschuß von 8000 Rℓ abschließen und unser Etat hat pro 1871 für alle nothwendigen Bedürfnisse ausreichende Vorsorge getroffen, ohne daß es nöthig werden wird, die Bürgerschaft mit einer wesentlich höheren Communalsteuer zu belasten. Unter solchen Umständen dürfen wir unsere Finanzlage als eine gute und wohlgeordnete bezeichnen.

„In Folge des ausführlichen Berichts, der uns, wie schon gesagt, in letzter Sitzung seitens des Magistrats über unsere Communal-Angelegenheiten bei Ueberreichung des Hauptetats pro 1871 abgestattet wurde, kann ich mich, wenn ich Ihnen nicht Bekanntes wiederholen will, auf wenige Mittheilungen beschränken.

„Zur Erledigung der uns obliegenden Geschäfte haben wir im Jahre 1870 24 Plenar-Sitzungen, wovon 14 mit nicht öffentlichen Sitzungen verbunden

waren, abgehalten und in denselben 547 Beschlüsse gefaßt.

„Unsere Versammlung bestand Anfang des Jahres 1870 aus 59 Mitgliedern — im Laufe des Jahres wurde 1 Mitglied zum Stadtrath erwählt — 1 Mitglied verzog nach einer anderen Stadt und 1 vieljähriges Mitglied verloren wir durch den Tod — so daß am Schluß des Jahres noch 56 Mitglieder vorhanden waren. Die kürzlich stattgefundenen Neuwahlen haben unsere Versammlung wieder auf die volle gesetzliche Anzahl von 60 Mitgliedern gebracht, darunter 44 Hausbesitzer. Von den 22 gewählten Personen gehören 13 bereits der Versammlung an, 9 treten neu in dieselbe ein.

„Zur Aufbesserung der Gehälter der Magistrats-Subaltern-Beamten bewilligten wir jährlich bleibend 2350 Rℓ. Erwähnen will ich ferner der Veränderungen, die in Folge unserer Beschlüsse in unserem Grund-Eigenthum stattgefunden haben.

„Wir erwarben die Grundstücke Barbara-Kirchhof No. 6, 7, 8 gegen die Verpflichtung, die Kirchen-Schulen in die städtische Verwaltung zu übernehmen. Wir acquirirten ein Grundstück in St. Albrecht zur Erbauung einer katholischen Schule für den Preis von 950 Rℓ und tauschten die Grundstücke Fleischergasse No. 73 und Holzgasse No. 18 gegen diverse Terrain-Abtretungen an den Fiscus von demselben ein. Der Ankauf des Dominikaner-Platzes ist noch nicht definitiv zum Abschluß gelangt. Zur Erbauung eines Wärterhauses in Prangenau bewilligten wir 2250 Rℓ aus der Canalisations-Anleihe und zur Erbauung eines neuen Förster-Etablissements in Bodenwinkel 3800 Rℓ aus dem Capitalfonds. Zur Errichtung eines Aichungs-Amts gewährten wir 800 Rℓ. — die Zinsen dieser Ausgabe werden, wie aus dem Etat ersichtlich ist, reichlich gedeckt.

„Höchst erfreulich ist die fortschreitende Entwickelung unserer Schulen und wenn auch jährlich größere Opfer für diesen Zweig unserer Commune-Verwaltung gebracht werden müssen, es darf uns nicht gereuen, die Früchte eines allseitigen Schulunterrichts werden unserer Commune schließlich doch zu Gute kommen. Von Jahr zu Jahr wächst der Schulbesuch und ununterbrochen müssen neue Klassen geschaffen werden, um die Schaar der lernbegierigen Kinder aufzunehmen. Im Laufe des Jahres haben wir 9 neue Lehrerstellen genehmigen müssen (4 Lehrer, 5 Lehrerinnen) und haben den Etat dadurch dauernd um 2955 Rℓ erhöht. Andererseits hat der Magistrat beantragt, das Schulgeld für den Besuch der Elementarschulen im Betrage von 3500 Rℓ nicht mehr zu erheben und unsern Einnahme-Etat um so viel zu verringern. Nicht ohne Interesse dürften einige Zahlen sein, die ich aus den finanziellen Resultaten unserer Verwaltung entnommen habe: Im Jahre 1855 betrugen die sämmtlichen Ausgaben für unsere Schulen, nach Abzug der Einnahmen: 24,800 Rℓ, im Jahre 1866 45,000 Rℓ, im Jahre 1869 50,000 Rℓ und nach dem Etat 1871 57,000 Rℓ — in 15 Jahren sind demnach die Ausgaben von 25,000 Rℓ auf 57,000 Rℓ gestiegen — Zahlen die für sich selbst genügend sprechen. Im Personal der höheren Lehr-Anstalten werden auch wesentliche Aenderungen eintreten — 2 Directorate und 3 Oberlehrer-Stellen sind neu zu besetzen, nur für eine der ersteren ist bereits durch den Gymnasial-Director Kauer in Hamm Ersatz geschaffen.

„Nicht minder erfreulich wie auf dem Gebiete des Schulwesens ist nach der entgegengesetzten Richtung für die Wirksamkeit unserer Verwaltungsbehörde auch unser Armenwesen von günstigem Erfolg begleitet gewesen, denn während die Gesammtausgaben dafür von 76,000 Rℓ im Jahre 1855 bis zum Jahre 1868 nach und nach auf 114,500 gestiegen waren, sind sie im Jahre 1869 auf 91,500 Rℓ und im Jahre 1870 auf 85,000 Rℓ heruntergebracht. Dies erfreuliche Resultat haben wir der unermüdlichen Thätigkeit der speciell mit diesem Zweig der Verwaltung betrauten Mitglieder der Armen-Verwaltung zu danken, und ich fühle mich gedrungen, hier diesen betreffenden Herren unsere besondere Anerkennung öffentlich auszusprechen. Die Einrichtung des Arbeits- und Siechenhauses hat sich durchweg als sehr zweckentsprechend bewährt und wird mit der jetzt daselbst erweiterten Irren-Station gewiß dazu beitragen, unsern Armen-Etat noch weiter zu erleichtern. Weniger erfreulich gestalten sich die Einnahmen aus der Mahl- und Schlachtsteuer, dieselben haben seit dem Jahre 1865 ununterbrochen abgenommen, denn während sie im Jahre 1865 noch 96,000 Rℓ betrugen, sind sie im Jahre 1866 auf 88,000 Rℓ, im Jahre 1867 auf 83,000 Rℓ, im Jahre 1869 auf 80,250 Rℓ zurückgegangen und werden im Jahre 1870 80,000 Rℓ nicht erreichen. Die Schulden unserer Commune bestehen ult. 1870 in 37,125 Rℓ ältern Kämmerei-Schulden, 71,800 Rℓ Anleihe vom Jahre 1850 und in 1,300,000 Rℓ Anleihe vom Jahre 1869. Die Amortisation der letzteren beginnt erst mit dem Jahre 1872.

„Das Capital-Vermögen der Stadt betrug ult. 1870 454,800 Rℓ, halb in Hypotheken, halb in Staats-Papieren angelegt — außerdem sind aus dem Capital-Vermögen der Stadt in den letzten 3 Jahren 170,580 Rℓ zu verschiedenen Bauten und Land-Anschaffungen zu der pommerschen und Neufahrwasser Eisenbahn entnommen, die nach Ihrem Beschluß jährlich mit 1% dem Capitalfonds zurückgeführt werden müssen und wofür im Etat von 1871 1706 Rℓ ausgesetzt sind.

„Ich beschränke mich auf diese Mittheilungen und wünsche mit Ihnen, daß das neue Jahr an seinem Schluß doch noch als ein gesegnetes gepriesen werden könnte." —

Der Hr. Vorsitzende dankt hierauf den ausscheidenden Mitgliedern und die Versammlung ehrt dieselben durch Erheben von den Plätzen. An Stelle des Hrn. Comm.-Rath Bischoff, der sein Amt niederlegt, übernimmt Hr. M. A. Hasse als ältestes Mitglied den Vorsitz Behufs Vornahme der Wahlen für das Büreau. Hr. Bürgermeister Dr. Lintz begrüßt Namens des Magistrats die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Versammlung. Für die Wiedergewählten sei die Wiederwahl ein Beweis, daß ihre bisherige Wirksamkeit Anerkennung in der Bürgerschaft gefunden habe. Den Neugewählten sei, damit ihre Thätigkeit eine recht lohnende werde, eine möglichst eifrige Betheiligung an den Verwaltungsdeputationen zu empfehlen; sie würden dadurch am besten sich Ueberzeugung davon verschaffen können, daß der Magistrat sich mit allen Kräften bemühe, das allgemeine Wohl der Stadt zu fördern und es hoffe derselbe, daß zur Erreichung dieses Zieles die beiden städtischen Collegien stets gemeinsam wirken werden. — Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines Vorsitzenden wird Hr. Commerzienrath Bischoff mit allen gegen 3 Stimmen wiedergewählt; derselbe nimmt dankend die Wahl an und tritt sofort in sein Amt ein. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wird Hr. O. Steffens mit großer Majorität wiedergewählt und nimmt ebenfalls an. Zum besoldeten Protokollführer wählt die Versammlung wieder Hrn. Stadtsecretär Lobauß; zum Schriftführer Hrn. Gibsone. Zu Ordnern werden durch Acclamation die HH. Berger und Gronau gewählt. Bezüglich der Wahl der Mitglieder der ständigen Deputationen und Commissionen wird beschlossen, wie alljährlich durch eine Commission Vorschläge für die nächste Sitzung machen zu lassen.

Die Revision des städtischen Leihamts ergab am 15. Decbr. 1870 einen Bestand von 18,984 Pfänder beliehen mit 58,334 Rℓ (gegen 19,709 Pfändern, beliehen mit 60,219 Rℓ am 15. Nov. 1870). — Für die Unterhaltung der Wasserabmahlmühle auf der Matternkampe sind einschließlich der Besoldungen des Müllers und des Mühlenverwalters nach der Rechnung im Jahre 1870 346 Rℓ 20 Sgr 5 ₰ Kosten entstanden, zu welchen die hiesige Stadtgemeinde nach Verhältniß ihres Grundbesitzes auf der Mattern-Strauchkampe 75 Rℓ 18 Sgr 11 ₰ beizutragen hat. Die Summe wird bewilligt. — Die Niederschlagung von 161 Rℓ 12 Sgr 5 ₰ uneinziehbaren Wohnungssteuerresten wird genehmigt. — Für Vertretung der Stelle des verstorbenen Lehrers Ziegenhagen bei der evangelischen Elementarschule der Vorstadt durch die Lehrerin v. Tilly in der Zeit vom 14. Nov. bis ultimo Decbr. 1870 werden 31 Rℓ 10 Sgr bewilligt. — Der Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Communalgebäuden ist für die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 15. Nov. 1867 bis dahin 1873, für 118 Rℓ jährlich dem Schornsteinfegermeister Koch übertragen. Bei der Ausbietung dieser Arbeit hatte Contrahent 413 Schornsteine zu fegen. Seit dieser Zeit sind 107 Schornsteine hinzugekommen; Magistrat hält es daher für billig, dem ꝛc. Koch eine Zulage von 30 Rℓ jährlich vom Jahre 1870 bis zum Ablauf seiner Contractsperiode zu gewähren. Die Versammlung bewilligt diese Summe. — Die Berathung über das Geschäfts-Regulativ für die Kämmereikasse wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Vermischtes.

— Das Saganer Wochenblatt meldet: In den Herzoglich Saganschen Forsten haben sich bereits Wölfe gezeigt. Ein Augenzeuge hat vom Berichterstatter erzählt, wie er am vorigen Montag in der Frühe bei hellem Mondscheine auf seiner Fahrt zu Schlitten von Burgsdorf noch Schönaich zwei sehr stramme Burschen nicht fern vom Wege erblickte, die gemüthlich ein erbeutetes Wild, etwa ein Reh, verzehrten. Schon hatten die Pferde eine ziemliche Strecke vorher, ehe sie die Wölfe zu Gesicht bekommen, eine starke Unruhe an den Tag gelegt, die aufgefallen war, jedoch ihre Erklärung fand, als die Insassen des Schlittens diese Raubthiere ganz deutlich erkannten. Das Eintreffen dieser Fremdlinge für uns in nächster Nähe läßt darauf schließen, daß im Innern Polens ein bedeutender Schneefall mit starker Kälte eingetreten sein muß, sonst hätten die Wölfe noch nicht ihre Wanderungen nach dem Westen angetreten.

— [Bibelkenntniß der Armee.] In einem bei Paris liegenden, von den deutschen Truppen besetzten Dorfe wußte man, daß der Geistliche seinen ausgezeichneten Weinkeller irgendwo versteckt habe. Man hatte lange vergebens gesucht, endlich entdeckte man ihn in einem Grabmale. Der Schatz wurde natürlich gehoben und der Wein auf die Gesundheit des geistlichen Herrn geleert. Das Grabmal wurde gewissenhaft geschlossen, aber an die Stelle der Flaschen legte man einen Zettel mit dem Vers aus dem Evangelium: „Den du suchest, den wirst du nicht finden, denn er ist auferstanden."

— [Neues Theater in Wien.] Der Prospect über Gründung eines neuen Theaters in der österreichischen Hauptstadt ist jetzt erschienen. — Das Theater soll für die ersten fünf Jahre unter Heinrich Laube's Leitung für Rechnung der Gesellschaft geführt werden. Zu diesem Zwecke würde dem Director ein von ihm nicht zu überschreitender Maximal-Etat von 260,000 fl. bewilligt werden, innerhalb dessen er die freie Verfügung für seine dramaturgischen Zwecke haben würde, während die Gesellschaft durch ihr Comité die Oberaufsicht ausüben läßt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Jan. Angekommen 6 Uhr 30 Min. Nachm.

Weizen pr Jan. . .	$75^4/_8$	4½% preuß. Anleihe	$89^5/_8$
pr April-Mai . .	$77^6/_8$	Staatsschuldsch. . .	78
Roggen matt,		3½% ostpr. Pfdbr. .	77
Regulirungspreis .	$52^6/_8$	3½% westpr. do. . .	$72^4/_8$
Jan.-Febr.	$52^6/_8$	4% westpr. do. . .	$78^2/_8$
April-Mai	54	Lombarden	98
Rüböl pr 200 ℔ .	$29\frac{1}{6}$	Bundesanleihe . .	$96^2/_8$
Spiritus fester,		Rumänier	$53^2/_8$
Jan.-Febr.	17 19	Oesterr. Banknoten	$81^5/_8$
April-Mai	17 22	Russ. Banknoten .	$76^6/_8$
Petroleum,		Amerikaner	$95^2/_8$
Januar pr 200 ℔	$15^{10}/_{24}$	Italienische Rente .	54
6% neue Türken .	250	Danz. Stadt-Anl. .	—
5% preuß. Anleihe	$99^4/_8$	Wechselcours Lond.	6. $22^4/_8$

Fondsbörse: Schluß fest.

Meteorologische Depesche vom 3. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel . . .	330,3	− 15,4	SO	schwach	heiter.
Königsberg	340,8	− 11,4	SW	schwach	bewölkt.
Danzig . . .	340,8	—14,3	SSO	s. schw.	ziemlich heiter.
Cöslin . . .	338,5	— 7,8	SO	mäßig	heiter.
Stettin . . .	339,8	—10,8	O	mäßig	heiter.
Putbus . . .	336,8	—10,8	O	schwach	bewölkt.
Berlin . . .	338,1	—11,2	O	schwach	heiter.
Köln	336,8	— 8,4	SSO	schwach	heiter.
Trier	331,2	—11,2	NO	schwach	heiter.
Flensburg .	338,4	— 9,4	S	schwach	neblig.
Riga	340,6	—16,0	S	schwach	bedeckt.
Helder . . .	338,5	— 4,6	SSO	s. schw.	—

(Eingesandt.)

Wir finden uns veranlaßt, das Publikum auf das am 1. December v. J. von dem Gesangs-Komiker Herrn **Heinsdorff** für eigene Rechnung übernommene, am Heil. Geistthor gelegene, **„Café d'Angleterre"** aufmerksam zu machen. Der strebsame junge Wirth ist sichtlich bemüht, durch aufmerksame, freundliche und reelle Bedienung ein anständiges Publikum für sich zu gewinnen und an sein elegant eingerichtetes Café zu fesseln. Zudem hat Hr. Heinsdorff eine sehr glückliche Acquisition durch das Engagement der **Schubert'schen Damen-Capelle** gemacht. Besondere lobende Erwähnung verdient gewiß Fräulein **Clara Schubert.** Die anmuthige jugendliche Sängerin erfreut in ihren Lieder-Vorträgen das Auditorium durch den Liebreiz ihrer zwar nicht starken, aber hellen, klaren und wohlgeschulten Altstimme. Ebenso geben die Leistungen der übrigen Damen, des Frl. Alma Riemer wie der Arien-Sängerin Frl. Spichalsky, sowohl im Solo-, wie im Duett- und Terzett-Gesange, Zeugniß, daß ihnen ein erfahrener und fleißiger Dirigent zur Seite steht. Dieses zur Emfehlung des „Café d'Angleterre" wie der Schubert'schen Damen-Capelle,

Danzig, 3. Januar 1871. **G. B.**

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.